

Topinambur, Süßkartoffel (*Helianthus tuberosus* L.)

Familie:	Asteraceae (Korbblütler)
Blüte:	Goldgelb, August - November
Wuchshöhe:	bis zu 300 cm
Standort:	keine besonderen Ansprüche

Herkunft:

Topinambur – auch "Süßkartoffel" – wurde im 17. Jh. aus Nordamerika als Nahrungspflanze nach Europa gebracht. Später wurde er allmählich von der Speisekartoffel abgelöst.

Heute wird er mit einigen regionalen Schwerpunkten noch zur Schnapsgewinnung („Rossler“) und als Wildfutter angebaut. Topinambur ist in verschiedenen Zuchtformen als Zierpflanze anzutreffen.

In die freie Landschaft gelangt er durch die nicht fachgerechte Entsorgung der Bio-Abfälle.



Verbreitung:

In unserem Klima können die Samen dieses Spätblüher nicht mehr ausreifen, daher erfolgt die Verbreitung nur über tiefliegende Ausläuferknollen.

Der Topinambur kann mit dieser Strategie andere Pflanzenbestände regelrecht unterwandern. Im Winter sterben die oberirdischen Teile und die Wurzeln (nicht die Knollen!) ab.

Aus den nach der Blüte gebildeten Speicherknollen stammt die Energie für den Austrieb im darauffolgenden Jahr. Die schmackhaften Knollen werden von Tieren, z.B. Ratten, Kaninchen, Bisam, Mäusen, ausgegraben. Dabei werden oft Knollen oder deren Bruchstücke freigelegt und zum Teil verschleppt.

Eine Fernverbreitung wird an Gewässern durch Uferabbrüche, Erosion und Hochwasser ermöglicht.



Probleme / Gefahr:

Zu einer mechanischen Gefahr wird der Topinambur bei flächendeckenden Vorkommen entlang von Fließgewässern. Da die oberirdischen Pflanzenteile und die Wurzeln im Winter absterben, sind die Böden schutzlos den Erosionsangriffen von Regen und Hochwasser ausgeliefert. Außerdem werden die Böden von Tieren nach den schmackhaften Knollen durchwühlt.

Der Topinambur wird durch seine Wurzelausläufer in Kombination mit seiner Wuchshöhe von bis zu 3 m rasch dominant, so dass die standortgerechte krautige Vegetation erfolgreich ausgeschaltet wird. In der Folge fehlen dann auch die entsprechenden einheimischen Tierarten, die an Topinambur-Standorten keine Überwinterungsquartiere finden.



Bekämpfung:

Durch zweimalige Mahd (im Juni und August) wird die Knollenbildung fast vollständig unterdrückt. Innerhalb einiger Jahre kann man so die Speicherknollen auslaugen.

Schneller gelingt das Zurückdrängen durch Mulchen (Mahd mit anschließender Häckselung des Materials) Ende Juni und anschließendem Fräsen des Oberbodens Anfang Juli.

Durch Pflanzung von standortgerechten Sträuchern und Bäumen (Wuchshöhe über 2 m) wird nicht nur der Ufererosion entgegengewirkt. Der lichtbedürftige Topinambur wird so auf Dauer auf ein unschädliches Maß zurückgedrängt.

Bei sehr kleinen Beständen können die in einer Tiefe von 10 – 20 cm liegenden Knollen ausgegraben werden oder im April bei feuchtem, weichem Boden mit der Pflanze herausgezogen werden.

Zu einem späteren Zeitpunkt oder bei zu schwerem, festem Boden werden nur noch die Stengel abgerissen und die Pflanzen treiben neu aus.



Zusammengestellt von Xaver Sirch

Quelle: Bachpaten-Freiburg

